Krakauer Zeitung.

Nro. 287. **Mittwoch, den 16. December.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner k. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. 13. Dec. d. J. den k. k. Ministerialrath und provisorischen Sections-Chef, Ludwig Edlen v. Fließer, zum wirklichen Sections-Chef im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. December l. J. die bei der Venediger Staatsbuchhaltung in Erledigung gelangte Vize-Directorsstelle dem dortigen Rechnungsrathe, Adrian Lualdi, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum k. Neapolitanischen Vize-Consul für Triest ernannten Baron Franz Xaver Favar das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlichen Spanischen Consul für Triest ernannten Adolph Guillemard d'Arragon das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Justizminister hat den Bukowinaer Bezirksamts-Adjuncten, Apolinar Horvath, und den westgalizischen Bezirksamts-Adjuncten, Gustav Knendich, zu Rathssekretären zugleich Staatsanwalts-Substituten bei dem Landesgerichte in Krakau ernannt.

Der Justizminister hat den Rath des Kreisgerichtes in Znaim, Landesgerichtsrath Karl Jonscher, und den Rath des Kreisgerichtes in Olmütz, Landesgerichtsrath Friedrich Fur, zu Räthen des Landesgerichtes in Brünn ernannt.

Der Justizminister hat den Mährischen Bezirksamts-Actuar, Heinrich Seidl, zum Gerichts-Adjuncten bei dem Kreisgerichte in Olmütz ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten, Karl Host in Roveredo und Moriz Wimmer in Wels, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft, und zwar dem Ersteren zum Kreisgerichte in Wiener-Neustadt und dem Letzteren zum Landesgerichte in Linz bewilligt und gleichzeitig zu definitiven Gerichtsadjuncten die Bezirksamts-Actuare: Emil Kofler für Salzburg, Rudolph Klaunzner für Wien, Ludwig Pott für Wels, Adolph Prack für Korneuburg, Ferdinand Seegner für Wiener-Neustadt und Otto v. David für Wien und den provisorischen Gerichtsadjuncten, Moriz Richter v. Wittmann für Korneuburg ernannt.

Der Justizminister hat zum Vize-Conservator des Notariats-Archivs in Vicenza den Kanzler desselben, Franz Tovaglia, an dessen Stelle den Kanzler des subsidiarischen Notariats-Archivs in Belluno, Franz Volebele, und zum Kanzler beim subsidiarischen Notariats-Archiv in Bassano den Notariats-Archivs-Koadjutor in Udine, Franz Mazeri ernannt.

Der Justizminister hat den Offizialen des Komitatsgerichtes zu Rima-Szombath, Franz Wagner, zum Hilfsämter-Directions-Adjuncten bei dem Komitatsgerichte zu Ungvár ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtscandidaten, Ludwig Graf, zum wirklichen Lehrer an der Oberrealschule zu Innsbruck ernannt.

Die k. k. Oberst-Rechnungs-Kontrolorsbehörde hat die Rechnungs-Offiziale der Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung, Georg Mai und Franz Großwald, zu Rechnungsräthen dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Den 12. Dezember 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVI. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 222 den Zolleinigungs-Vertrag zwischen Oesterreich und Modena vom 15. October 1857. Unterzeichnet zu Wien am 15. October 1857, in den Ratificirungen ausgewechselt zu Wien am 24. November 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. December.

Der deutsche Bund hat sich, wie der „Zeit" aus Frankfurt gemeldet wird, nicht weiter mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit befaßt und lasse sich demnach auch nicht erwarten, daß dies noch in diesem Jahre geschehen wird, da die Abfassung des Ausschuß-Berichtes bei dem vorliegenden umfangreichen Material ein weitläufiges und um so schwierigeres Werk bildet, als dasselbe bestimmt ist, die Grundlage für alle weiteren Beschlüsse zu bilden.

Die Note des Grafen Walewski an die deutschen Großmächte in Bezug auf die holsteinische Frage, schreibt ein Wiener Correspondent der AAZ., existirt. Sie anerkennt ohne Weiteres die Competenz des deutschen Bundes in dieser Frage, giebt selbst zu, daß Grund vorhanden sein könnte, von Seiten des Bundes gegen Dänemark aufzutreten. Sie betont aber weiter in sehr entschiedenen Worten, wie von der Voraussetzung ausgegangen werden müsse, daß die Integrität der dänischen Monarchie in keiner Weise sich in Frage gestellt finde. Das ganze Actenstück zeigt, daß Frankreich die Entwickelung der Angelegenheit auf's Aufmerksamste beobachtet, oder, um es gerade heraus zu sagen, daß es den Fortgang derselben mit Mißtrauen verfolgt. Mit Mißtrauen insofern es zu besorgen scheint, die deutschen Regierungen könnten sich vielleicht von der öffentlichen Meinung zu Schritten und Maßregeln drängen lassen, welche weiter reichen, als die rechtliche Lage der Dinge es gestattet.

Die Preuß. Corresp. schreibt: „Es ist bereits gemeldet worden, daß binnen Kurzem in Wien Commissarien des Zollvereins und Oesterreichs zusammentreten werden, um über die durch Artikel 3 des Vertrages vom 19. Februar 1853 in Aussicht genommenen weiteren Verkehrs-Erleichterungen auf Grundlage des freien Einganges roher Natur-Erzeugnisse und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Einganges gewerblicher Erzeugnisse der beiden Zollgebiete und im Besondern über die von Oesterreich gestellten Anträge zu unterhandeln. Wie wir erfahren, ist jetzt eine allseitige Verständigung dahin erfolgt, daß die Eröffnung der Verhandlungen schon um die Mitte des laufenden Monats Statt finden soll.

Im Königreich Hannover soll ebenfalls der Zeitungsstempel eingeführt werden. Nur der Zweifel, ob zuvor die Stände zu fragen seien, heißt es, werde im Schoße der Regierung noch verschieden beantwortet.

Der Coburger Special-Landtag hat in seiner Sitzung vom 12. d. nochmals über die Vorlagen der Regierung wegen der Union mit Gotha verhandelt und dieselben nach längerer Berathung mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Staatsregierung hat demnach bei der heutigen Abstimmung eine Stimme mehr für sich gehabt als bei der früheren Berathung dieses Gegenstandes.

Aus London wird gemeldet, daß das Parlament sich am 12. d. vertagt habe.

Die durch eine Erklärung Lord Palmerstons bestätigte Resultatslosigkeit der Unterhandlungen des Stader Zolles wird dem Verlangen einiger betheiligten Staaten, den Zoll ganz nach dem Vorgange des Sundzolles vollständig zu capitalisiren, zugeschrieben.

Nach Berichten aus Paris vom 14. d. verweigert der Staatsrath jedwede Abänderung des Gesetzes von 1807 (Wuchergesetz). — Das Gerücht von einer weitern Herabsetzung des Bankdisconto erhält sich.

Das belgische Cabinet wird jetzt durch die Ernennung des Hrn. Vandenpeereboom zum Bauten-Minister vervollständigt. Dieselbe war Berichten aus Brüssel zufolge vor wenigen Tagen nicht ganz sicher. Es handelte sich nämlich um eine Combination, der zufolge Herr Tesch das Bauten-Departement übernommen und die Justiz einem Anderen überlassen haben würde. Dieser Andere war Herr Doley, einer der trefflichsten belgischen Advocaten, der außerdem so eben in Mons zum Abgeordneten erwählt worden ist. Hr. Doley lehnte jedoch die ihm zugedachte Ehre ab. Herr Faider, den alsdann ein Mitglied des Cabinetes in Vorschlag brachte, wurde deßhalb bei Seite gelassen, weil man durch seine Aufnahme, welche an das nach ihm genannte „Faider-Gesetz" gegen die Presse erinnert hätte, der gegenwärtigen Verwaltung eine unerwünschte Färbung der liberalen Partei gegenüber nicht geben mochte. — In Mecheln soll es zu Unordnungen in Folge des clericalen Ausganges der Wahlen gekommen sein.

Der König der Niederlande hat den Obersten C. F. von Meurs zum Kriegs-Minister ernannt.

Zum schweizerischen Bundes-Präsidenten — Chef der Bundes-Regierung — ist für das Jahr 1858 Dr. Furrer von der Bundesversammlung gewählt worden, zum Vicepräsidenten Stämpfli.

In Turin wurden am 14. d. die Kammern eröffnet. Der König Victor Emanuel wurde von beiden Häusern mit begeistertem Zuruf empfangrn.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat Lord Stratford de Redcliffe am 12. d. an Bord des triester Postdampfers Konstantinopel verlassen.

Die „Ostdeut. Post" bringt folgenden beachtenswerthen Artikel über die Suez-Frage: Wie aufrichtig und feurig auch unsere Wünsche für das baldige Zustandekommen des Suezkanals sind, so können wir uns doch nicht mit der Idee befreunden, daß diese Beschleunigung auf Kosten der Harmonie der europäischen Staaten durchgeführt werden soll und daß bei einem Werke, welches berufen ist, dem Verkehr der größten Völkerfamilien der Welt als Vermittler zu dienen, die Einwendungen einer der ersten und wichtigsten Handelsnationen unberücksichtigt bleiben sollen. Herr v. Lesseps nennt sein großes Unternehmen eine „internationale Angelegenheit." Wir glauben dieser hohe Character soll ihr bewahrt werden, indem man alle großen Nationen, die zur Dreinsprache ein moralisches und handelspolitisches Interesse haben, zufrieden zu stellen sucht. Die Suezfrage ist nicht blos eine commercielle Angelegenheit, sie ist auch zum großen Theil eine politische So wie es nicht gleichgiltig ist, wer die Schlüssel zu der Wasserenge in Händen hat, welche Europa und Asien verbindet und die Dardanellen heißt, so wenig ist es gleichgiltig, in welcher Weise die enge Wasserstraße, welche in Zukunft unter dem Namen des Canals von Suez die Verbindung dreier Welttheile befördern soll, dem Verkehre aller Völker gesichert wird! Niemand wird es bestreiten, daß die Herrnrechte des Sultans über das Territorium, welches der Kanal von Suez durchschneiden soll, eben so feststehen, als die über das Territorium, welches die Gewässer der Dardanellen bespülen. Aber welcher Erfahrungen, Tractate, Revisionen und Vorkehrungen hat es bedurft, um endlich zu der Praxis zu gelangen, welche heute in Bezug der Meerenge von Konstantinopel völkerrechtlich ist! Wir glauben, die völkerrechtliche Basis des zukünftigen Canals von Suez müßte nicht minder genau abgewogen werden und ein Resultat von Berathungen sein, bei denen die Meinung aller zunächst betheiligten Staaten gründlich eingeholt und gehört werden soll. Gerade weil wir die Souveränetätsrechte der Pforte in jeder Beziehung gesichert zu sehen wünschen, glauben wir, daß es in diesem unendlich wichtigen Falle gerathen wäre, daß sie nicht einseitig und allzu hastig einen Vertrag unterzeichnen möge, der, so wünschenswerth sein Vollzug auch ist, doch vorerst wohlberathener und sicherer Garantien bedarf, um nicht eines Tages durch den kühnen Handstreich irgend einer überlegenen Seemacht den Schlüssel der neuen Wasserstraße in eine andere Gewalt zu bringen. Es ist dieser Fall nur einer von den vielen, die in Erwägung gezogen werden müssen, um das friedliche und kulturgeschichtliche Werk des Suezcanals nicht in späterer Zeit zu einem furchtbaren Zankapfel der Völker sich verwandeln zu sehen. Eine große Idee kann durch die Besonnenheit ihrer Durchführung nur gewinnen.

† **Aus Oberbaiern,** 10. Dez. Wenn man auch gewohnt ist, die Majorität der bairischen Blätter in offener und in versteckter Art als Widersacher der katholischen ja zum Theil der positiv-christlichen Tendenzen überhaupt thätig zu sehen, so wagen sie dennoch selten soweit zu gehen, daß sie der Verachtung und Verspottung der Religion nicht wenigstens irgend ein wenn auch fadenscheiniges Gewand gäben, und sei es auch nur, um sich keine zu groben Blößen zu geben als die polizeifromm scheinenden papiernen Parasiten des modernen „christlichen Staates". Seit dem Aufhören der zu trauriger Berühmtheit gelangten „Leuchtkugeln" von Dr. Roller, welche mit Wort und Bild frivolste Gotteslästerung getrieben hatten, so daß sich außer der radikalen legio fulminatrix selbst, außer den Leithammeln der destructiven Geistesrichtung Alles

Feuilleton.

Die Schreckensnacht von Eisenach.

(Schluß.)

Als die schreckengefesselten Glieder wieder zu Dienst waren und die von so unerhörtem Grausen aufgescheuchten Menschen dem Schauplatze des Unglücks zustürzten, kam der zweite Schrecken über sie. Außer den eingestürzten Häusern standen 24 andere Häuser der benachbarten Straßen in Flammen. Da galt es Menschenleben zu retten. Viele Bewohner dieser Häuser waren starr und besinnungslos vor Schrecken. Plötzlich ward man inne, welch' ein unaussprechliches Verderben der ganzen Stadt und allen Einwohnern drohe. Ueber den ganzen Markt bis die an Messerschmiedergasse und nur wenige Schritte von den brennenden Häusern stand die Colonne der noch übrigen Pulverwagen. Jeden Augenblick konnten sie sich entzünden. Dann war Eisenach ein todter dampfender Steinhaufen. — Die Menge stiebt wie in Wahnsinn aufschreiend auseinander. Muthige Männer stürzen ohne an sich oder etwas Anderes zu denken, auf die Wagen los, um sie wegzufahren, aber der Schrecken hat die meisten Pferde so betäubt, daß sie nicht von der Stelle zu bringen, sind und die Fuhrleute schneiden in der Todesangst ab, um die Pferde und sich zu retten. Die gräßliche Gefahr steigt von Augenblick zu Augenblick, da wirft sich ein Häuflein wackerer Bürger auf die Wagen, spannt sich selbst an und fährt sie in rasender Eile aus der Stadt. Der Kutscher eines Hausbesitzers ist schnell mit seinen Pferden bei der Hand und holt einen Pulverwagen aus der brennenden Straße heraus. Nun rennt Alles, was Mensch heißt, zum Löschen herbei, was durch Wassermangel sehr erschwert ist, weil kein Fluß durch die Stadt geht und die Brunnen bald erschöpft sind. Da zeigen sich vorzüglich die Frauen hilfreich. Eine Menge derselben schleppt das Wasser in Butten und Eimern weit her. Inzwischen rufen die Kanonen mit Donnerstimme die weite Umgegend um Hilfe an (Eine zerspringt und zerreißt den Mann, der ihr zuviel zugetraut). Und wahrlich nicht vergebens! Von allen Seiten rasseln die Spritzen herbei. Mit ihnen und auf Feuerwagen Tausende von Menschenarmen. Alle Straßen und Wege, die nach Eisenach führen, sind die ganze Nacht meilenweit mit Hilfe bringenden Menschen bedeckt. Die Spritzen der Stadt Gotha legen den sieben Stunden langen Weg in zwei Stunden zurück und eine davon, die Rathsspritze N. 2, mit 12 Mann besetzt, unter Anführung des bei Feuersbrünsten durch Muth und Geschicklichkeit ausgezeichneten Schlossermeisters Silber, wurde von dem Sohne des Bürgers und Oekonomen Habermann mit dessen eigenen Pferden in 1¾ Stunden an den Unglücksplatz gefahren und that treffliche Dienste.

Eine große Windstille kommt der menschlichen Thätigkeit zu Hilfe, so daß das Feuer auf den entzündeten Häuserkreis beschränkt werden kann. Von den einmal brennenden Gebäuden konnte freilich nichts gerettet werden.

An Menschenleben gingen allein 54 aus der Stadt zu Grunde, wie viel fremde, hat nie genau ermittelt werden können. Unter den Letztern waren Franzosen und Fuhrleute aus Gotha, ein Bürgersohn und drei Knechte. Drei Handwerksbursche waren eine Stunde vorher in einem Gasthofe am Georgenthore eingekehrt, hatten gegessen und ihre Felleisen dem Wirthe übergeben, weil sie sich an dem schönen Abend in der Stadt umsehen wollten. Sie sind nie wiedergekehrt. Draußen in der Vorhalle der Gottesackerkirche lagen die gräßlich verstümmelten aus dem Schutt gegrabenen Leichen zur Recognoscirung ausgestellt, für mich, den weichherzigen Knaben, ein schrecklicher Anblick. Noch ist mir eine Leiche erinnerlich, an welcher ein Stück feiner seidener Hosenträger erhalten war. Sie konnte nicht erkannt werden; wahrscheinlich war es die eines französischen Beamten. Außer einem Bekannten, dem jungen Helmert, schmerzte mich am meisten der Untergang einer jungen Dame von wunderbarer Schönheit aus einer der ersten Familien der Stadt. Bekannt ist der eigenthümliche Eindruck, welchen hohe Frauenschöne auf empfängliche Knabenherzen hervorzubringen pflegt. Ich hatte dieses Mädchen einmal gesehen und war von ihrer ernsten erhabenen Schönheit wie berauscht. Man erzählte, sie habe wenige Minuten vor der Katastrophe einer Freundin, mit welcher sie zusammen bei der Tochter einer vornehmen Familie zum Besuch war, eine merkwürdige Todesahnung ausgesprochen. Die Freundin hatte noch eine Fremde, ein junges Mädchen, das bei ihr zum Besuch war, mitgebracht. Plötzlich empfand sie einen unwiderstehlichen Trieb, mit ihrem Besuch die Gesellschaft, in welcher es ihr wohl gefiel, zu verlassen. Als Ursache gab sie eine allgemeine Beängstigung an. Da soll die Schöne, deren Reize einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, geäußert haben: auch ihr sei es, als müsse sie gleich in den Tod gehen.

Kaum hatte die Freundin mit ihrer Begleiterin ihre Wohnung erreicht, als die Explosion geschah. Die Zurückgebliebenen, die Hausfrau mit ihrer Tochter und eben der holden Schönen, waren die Beute des schrecklichen Todes. Die liebenswürdige junge Dame war die zärtlich geliebte Tochter eines wegen seiner Verdienste allgemein vere rten Mannes. In der Parterrewohnung wurden der Hausbesitzer, dessen Ehefrau, ein Kind und eine Magd getödtet. In diesem Hause hatte der Tod allein acht Menschenleben als Opfer gefordert, und welch ein herrliches war darunter! Ich stand tief ergriffen dabei, als man aus dem Schutte dieses Hauses einige Häuflein weißgeglühter feiner Menschenknochen

mit Abscheu von ihm weggewendet, seit den Leuchtkugeln hatte man es in der Regel nur mit dem Kleingewehrfeuer auf Kirche und Religion zu schaffen, der Angriff war meist verleumderisch gegen die Träger und Diener der Kirche gerichtet und konnte straflos geschehen, weil eine in Gesetzeskraft stehende Bestimmung der neuesten Zeit den Priester ausschließt von dem Schutze, welchen das Gesetz dem Beamtenstande gegen Insulte gewährt. Die Lage der Dinge aber scheint den Matadoren jener Richtung heute mehr Frechheit als gewöhnlich anzurathen. Schon neulich haben wir ein Nürnberger Blatt als den Moniteur der Logen bezeichnet; heute nennen wir ein zweites gleicher Tendenz. Das Schwurgericht zu Ansbach hat den Redacteur des Nürnberger „Beobachters" wegen Verachtung und Verspottung der christlichen Religion zu 6wöchentlichem Gefängniß verurtheilt, weil er auf die göttliche Natur Christi seinen Geifer geschüttet hat. Die Geschwornen hatten „mildernde Umstände" angenommen, der Gerichtshof jedoch ging nicht darauf ein. Den einzigen mildernden Umstand bei einer Gotteslästerung betreffender Art, möchte man meinen, könnten christliche Geschworene nur dann erblicken, wenn der Redacteur zum Narrenhaus reif ist. Weil letzteres nirgends gesagt ist, so wirft jener Zusatz der mildernden Umstände ein grelles Licht auf die mittelfränkischen Geschwornen. Ich kann hierbei nicht unterlassen, auf ein Compliment hinzudeuten, mit welchem das „Frankfurter Journal" Baiern jüngst „beehrt" hat. „Um mit einem Worte eine ganze Lage, eine ganze Staatspolitik zu kennzeichnen, möchten wir Baiern das deutsche Sardinien nennen. Nur etwas hat Baiern noch nachzutragen als einer der liberalsten Staaten Deutschlands, — einen großen und umfassenden Gnadenact, der auch dem letzten Gefangenen die Pforte des Kerkers, auch dem letzten Verbannten die Pforte des Vaterlandes erschließt." Mittlerweile, während sich die Regierung des Landes solcher mehr als zweifelhaften Anerkennung zu erfreuen hat, steht es im socialen Leben trotz aller gegentheiligen Versicherungen ganz übel. Die Schwurgerichte mußten eben wieder in verschiedenen Kreisen mehrere Todesurtheile aussprechen, Mord, Todtschlag, Raub, Diebstähle, grobe Angriffe auf die Sittlichkeit sind an der Tagesordnung und während die Assisen mit einer Partie Verbrecher aufräumen und die als Zuchthäuser figurirenden ehemaligen Klöster die Insassen kaum mehr unterbringen können, hört man aus allen Provinzen fortwährend von neuen Vorfällen der schrecklichsten, der betrübendsten Art. Seitdem die Chorgesänge in den Gott geweihten Räumen der Klöster verstummt, sind die zu Strafhäusern umgewandelten zur von Jahr zu Jahr wachsenden Geißel der Regierung geworden, Musterschulen für die Verbrecher; seitdem das Dankgebet für den an den Pforten der Mönche und Nonnen gestillten Hunger aufgehört hat, weiß sich die officielle Wohlthätigkeit trotz ihrer Johannisvereine der andringenden und stets wachsenden Armuth nicht mehr zu erwehren und viele Städte schätzen sich glücklich, wenn sie das Hospitium irgend eines sich wieder ausbreitenden Ordens in ihren Mauern haben. — Das Helena-Medaillenfieber hat nunmehr in der That auch mehr Individuen im diesseitigen Baiern ergriffen als man vermuthet hätte; die alten Kinder! — Auf dem Lechfelde nächst Augsburg, dort wo die christlich deutschen Volksstämme einen glorreichen Sieg über die Hungarn erkämpft, auf jener Haide hat sich in neuerer Zeit eine Colonie angesiedelt, welche dem Boden magere Erträgnisse abzwingt und sich bereits so vermehrt hat, daß das Bedürfniß nach einer geräumigen Kirche täglich schreiender wird. Am 9. August 1855 ist der Grundstein dazu gelegt worden und die Zünfte Augsburgs, zumal die aus der Hungarnschlacht ruhmbedeckt heimgekehrte Weberzunft, wallte in groteskem Aufzuge mit alten Gewanden angethan und mit den Waffen jener Zeit in militärischem Geleite zum Siegesplatze, um den Charakter des neuen Baues als geschichtlichen Denkmals zu constatiren. Die Kirchenmauern sind jetzt fertig, aber sie stehen öde da, es fehlt an Geld zur inneren Einrichtung. Der Pfarrcurat dort hat sich an den König gewendet und es ist ihm im Hinblick auf die historische Merkwürdigkeit des Platzes eine Collecte im Lande gestattet worden. Gewiß verdient dies unsere Anerkennung und bis zu den fernsten Grenzen deutscher Lande bekannt zu werden. — Die jüngst erschienenen Gedichte von Julius Große sind mit Beschlag belegt worden, um zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden. Man bringt dies mit einem Artikel der Augsburger Postzeitung in Zusammenhang, welcher fragte, ob ein Buch in Baiern verbreitet werden dürfe, das ein Gedicht enthalte, wegen dessen Mittheilung eine Nummer des genannten Blattes unterdrückt worden sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. December. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin geruhten gestern Nachmittags um 3 Uhr die Ausstellung des österreichischen Kunstvereins mit Ihrem Besuche zu beehren, und sich über das Gemälde Dubufe's so wie über mehrere andere Kunstwerke beifälligst zu äußern.

Se. Maj. der Kaiser hat 1000 fl. gespendet zur Erhaltung des Friedhofes nächst Marchthal in Württemberg, auf welchem zur Zeit der zwei letzten Feldzüge nach Frankreich österr. Soldaten beerdigt wurden, die damals im dortigen Spitale starben.

Die Licitation der Bibliothek des Baron Hammer-Purgstall, welche übermorgen beginnen sollte, wird nicht erfolgen, weil die ganze Bibliothek aus freier Hand im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Sachsen angekauft wurde.

Die Silbersendung der Nationalbank nach Hamburg wird, wie die Wiener „Hdls.- und Börs.-Ztg." bemerkt, dem Steigen der Devisen am sichersten entgegenwirken. Wenn wir Hamburg freiwillig das Silber leihen, dessen es zur Abwicklung seiner Geschäfte um jeden Preis bedarf, so braucht es dasselbe nicht um jeden Preis bei uns zu kaufen und der Speculation, welche diesen Umstand bisher zu ihrem Nutzen ausbeutete, wird der Boden unter den Füßen weggezogen.

Dieser Silber-Leviathan, sagt die „Presse", wird von einem Bevollmächtigten Hamburgs in Empfang genommen werden und sodann in lauter Barren auf 27 vierspännigen Wagen, sogenannten „Fliegenschützen", nach dem Nordbahnhofe geführt, wo er dann in drei Waggons wohlverpackt über Prag und Dresden nach der alten Hansestadt geht. Das Gewicht der einzelnen Silberbarren ist nicht ganz gleich und schwankt zwischen 50–60 Pfund; ihr Werth beträgt ungefähr 2000 bis 2500 fl. Wenn diese 7 Millionen Gulden nach Hamburg abgegangen sind, bleiben in den Kellern der Nationalbank noch 90 Millionen übrig; eine wahrhaft ungeheuere Silbermenge, welche gegenwärtig kaum in einem Geldinstitute Europas vorräthig sein dürfte, da sich bekanntlich der Werth des in der englischen Bank vorhandenen effectiven Silbers höchstens nur auf 7 Millionen Pfund oder 70 Mill. Gulden beläuft.

Deutschland.

Nach einem Schreiben der „A. A. Z." aus Mainz hätte die zur Ermittlung der Veranlassung der Pulverexplosion gebildete Commission thatsächlich festgestellt (?), daß der Unteroffizier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt hat. Eine oder der andere Verdachtsgrund mag zu constatiren sein, aber das Factum selbst, auf welches jene Verdachtsgründe höchstens einen Wahrscheinlichkeitsschluß zulassen, wird der Natur der Sache nach kaum als das Ergebniß der Untersuchung sich herausgestellt haben. Se. Majestät der König von Preußen hat denjenigen Offizieren, die sich um die Rettung der Verschütteten besonders verdient gemacht haben, Orden verliehen. Die k. k. österreichischen Offiziere vom Geniecorps, die Hauptleute Vögeli und Lustig und Lieutenant Graf Dubski haben den rothen Adlerorden erhalten. Auch vier königl. preußische Offiziere wurden decorirt. Der Bundesfestungs-Geniedirector Major Neuland erhielt den rothen Adlerorden dritter Classe, der Artilleriehauptmann Ries und die Ingenieurhauptleute Stolze und Tiedemann den rothen Adlerorden vierter Classe. Außerdem erhielten diese preußischen Offiziere auch noch die Rettungsmedaille.

Die Hamb. Börsenhalle macht mit Bezug auf die herrschende Geldkrisis folgenden practischen Vorschlag: „Da wir glauben, daß die Gründe, welche früher dafür sprachen, den Baar-Vorrath in den Kellern der alten Bank geheim zu halten, jetzt weggefallen sind, so dürfte es jetzt zur Wiederherstellung des Vertrauens hier am Platze sowohl als im Auslande wesentlich beitragen, wenn man von jenem alten Princip abweicht. Wenn vom 1. Januar 1857 ab nachträglich bekannt gemacht würde, wie sich der Baar-Vorrath am Schluß einer jeden Woche gestaltet hat, so würde man mit Vergnügen ersehen, wie derselbe jetzt eine Höhe erreicht hat, die mehr als hinreichend ist, um unsern Wechsel- und Handels-Verkehr zu vermitteln. Wenn wir im Laufe des Sommers die von uns gewünschte Veröffentlichung des Bank-Saldo's bereits eingeführt gehabt hätten, wozu noch die wöchentliche Veröffentlichung des Wechsel-Stempels kommen muß, so hätten bei Vergleichung des Bank-Saldo's mit den umlaufenden Wechseln sich wohl Viele schon damals gesagt, daß unsere Circulationsmittel nicht im richtigen Verhältniß zu einander standen, und Viele würden sich schon damals zurückgezogen haben, die jetzt unschuldig mit büßen. Was hilft es, in der Presse wie in Telegrammen anzukündigen, daß von diesem oder jenem Platz so viel Silber nach Hamburg abgeladen ist? Von der Deponirung in der Bank erfährt man hier nichts Officielles und sobald das Silber Hamburg erreicht hat, scheint es gleichsam verschwunden.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Durch Decret vom gestrigen Tage eröffnete der Kaiser dem Minister des Innern außerordentliche Credite von 300,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1857 und 700,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1858. Diese Gelder sollen [wie bereits telegraphisch gemeldet] theils zu Unterstützungen bei Gemeindebauten verwandt, theils den Wohlthätigkeits-Bureaux oder, wo solche nicht vorhanden, zeitweiligen Armen-Commissionen zur Vertheilung übergeben werden. — Der Courrier de Paris enthält heute Abends wieder einen Artikel aus der Feder Girardin's, der nicht verfehlen wird, einige Sensation zu machen. Er beantwortet unter dem Titel: „Ce qu'on nous dit," die verschiedenen Angriffe, die seine Artikel gefunden. Er besteht wieder darauf, daß die Deputirten einen aufrichtigen Eid leisten müßten. Zum Schluß seines heutigen Artikels scheint Girardin übrigens zu ahnen, daß er auf der von ihm betretenen Bahn nicht lange wird fortschreiten können. Er spricht von der Möglichkeit daß er sein Ziel nicht erreicht, tröstet sich aber damit, daß er seine Pflicht gethan habe. — In der französischen Journalistik bereiten sich für Neujahr einige Veränderungen vor. So soll der Correspondent, das Organ der liberalen katholischen Partei (Montalembert's), zweimal statt einmal im Monate erscheinen. Auch der Universel von Jules Goudon, dem ehemaligen Mitarbeiter des Univers, ein Blatt, das zwischen diesem und dem Correspondant die Mitte zu halten die Absicht hat, soll zu Neujahr ausgegeben werden. An Stelle des Hrn. Gustav Planche tritt Herr Pontmartin als Mitarbeiter der Revue de deux Mondes ein, was als ein unvollkommener Ersatz für den verstorbenen ausgezeichneten Mitarbeiter der Revue bezeichnet werden muß. — Die Familie des Generals Commonfort ist in Paris angekommen und wird ihren Aufenthalt hier nehmen. Auch die Frau des jüngst verhafteten Marquis Campana ist aus Rom in Paris eingetroffen. — In Kurzem geht der schöne Dreimaster Massaliote, ein ausgezeichneter Schnellsegler, von Marseille nach den Gewässern von Cochinchina, wo er dem Vernehmen nach dem französischen General-Consul und Gesandten Herrn von Montigny, zur Verfügung gestellt werden soll. — Die Patrie berichtet: „Zu Toulon werden in diesem Augenblicke, außer dem Transportschiffe Gironde (1200 Tonnen), die Corvette Laplace (400 Pferdekraft) und die Kanonier-Schaluppe 1. Cl. Alarme ausgerüstet. Diese drei Fahrzeuge sind nach den chinesischen Meeren bestimmt.

Nach amtlichen Erhebungen ist in Paris die Hälfte aller Fabriken und Werkstätten geschlossen, die andere Hälfte wird es unmittelbar nach Neujahr werden. Auch hier beginnen die Arbeiter, friedliche Demonstrationen zu machen, indem sie in Gruppen von dreißig bis vierzig Mann die Gassen durchziehen. In Lyon wurden diese Promenaden so lästig, daß der Marschall Castellane die Gassen säubern ließ, wobei kein Widerstand geleistet wurde. Die Noth der Arbeiter müßte unerträglich werden, um sie zu politischen Demonstrationen zu verleiten. Die Arbeiter sind sehr abgekühlt und nicht minder eingeschüchtert, auch in ihren Meinungen mehr als je getheilt. Doch könnte aus den localen Leiden, wenn sie zu lange dauerten, eine allgemeine Inflammation entspringen. Man weiß noch nicht, welche Linderungsmittel und Maßregeln die Regierung anwenden wird. Zunächst rechnet sie auf außerordentliche Anstrengungen der öffentlichen und Privatwohlthätigkeit. Der Kaiser zeigt sich wieder auf derselben Höhe der raschen Entschlossenheit wie zur Zeit der Ueberschwemmungen. Es ist richtig, daß er nach Lyon eilen wollte, um den Arbeitern Trost und Muth einzusprechen. Mit Mühe konnte er nur davon abgebracht werden.

Die vom Kaiser der Birmanen an den französischen Hof im Verlauf dieses Jahres abgeordneten Gesandten hatten das Unglück, auf der Rückreise der reichen, vom Kaiser Napoleon ihnen anvertrauten Gegengeschenke beraubt zu werden. Bei ihrer Heimkehr wurden dieselben beschuldigt, die Geschenke unterschlagen zu haben und zum Tode verurtheilt, die Vollstreckung des Spruches aber verschoben, weil ein americanischer Missionär es übernommen, durch seine Gesandtschaft in Paris die Richtigkeit der von den Verurtheilten gemachten Angaben erhärten zu lassen. Andererseits glaubt man, daß der Verlust der ihm bestimmten Geschenke dem Kaiser der Birmanen nur zu einem Vorwande gedient habe, und daß der eigentliche Grund seines Zornes anderer Art sei. Es scheint nämlich, daß es dem Englischen Cabinet gelungen war, zu verhindern, daß die Birmanische Gesandtschaft ihre politische Mission in Paris so erfüllte, wie man es am Hofe von Ava erwartet hatte. Es hatte sich dabei u. A. von der Anbahnung eines Handelsvertrages gehandelt. Das ist fehlgeschlagen, die Gesandten reisten ab, wie sie gekommen waren, mit Geschenken reich beladen, aber ohne irgend etwas Ernstliches erreicht zu haben. Dafür, so meint man, will der Birmanische Herrscher sie nach echt orientalischer Sitte züchtigen. Ein besonderes Unglück für die armen Diplomaten war, daß der General d'Orgoni sie nicht auf ihrer Rückkehr nach Ava begleitet, sondern aus unbekannten Gründen seinen Aufenthalt in Frankreich verlängert hat.

Die Débats enthalten Berichte aus Senegambien bis zum 13. October. Die von den Franzosen geschlagenen und zerstreuten Banden El Hadschs werden von den ihnen bereits unterworfenen oder zugethanen Stämmen verfolgt. Ein neues Fort Matam ist zur besseren Occupation der Gegend errichtet worden. Aber trotz der Siege und Befestigungen ist weder das volle Vertrauen in die Bevölkerung zurückgekehrt, noch glauben die Débats, daß die Zeit des Friedens nun angebrochen sey. Sie errinnern sich zu gut der Zähigkeit des Widerstandes der arabischen Bevölkerung unter Abd-el-Kader in Algerien, um an eine baldige Unterwerfung der arabischen Stämme, welche Senegambien beunruhigen, zu glauben. Die Verwaltung sucht durch Schulen die einheimische Bevölkerung zu bilden, und verkauft das disponible Terrain in öffentlicher Auction. Nach den Débats ist aber die Einsetzung hier wie in Algerien zu hoch. Sie beträgt 50 Fr. pr. Hect., während das gleiche in Amerika bloß zu 16 Fr. 50 Cent. eingesetzt wird.

Großbritannien.

London, 10. Dec. In den juristischen Kreisen herrscht Streit über die Prisengelder von Delhi. Ein Theil der hiesigen Juristen behauptet, daß das Eigenthum britischer Unterthanen nicht Gegenstand von Prisengeldern sein könne. Unter Prisengeld versteht man den Erlös der Beute, welche in feindlichem Lande gemacht wird; aber Delhi liegt nicht in feindlichem Lande und seine Einwohner sind Englands Unterthanen. Die Krone kann das Vermögen überwiesener Hochverräther confisciren; aber das Eigenthum einer Stadt von 300,000 Einwohnern kann nicht „Prisengeld" sein.

Ihre Majestät wird etwa um die Mitte des Monats Januar von Windsor nach der Hauptstadt übersiedeln. Dem Vernehmen nach hat die Königin die Absicht, vor der auf den 25. des erwähnten Monats festgesetzten Vermählung der Princeß Royal eine Reihe glänzender Feste zu geben, welchen sämmtliche zu der Hochzeitsfeier in London erwartete königliche Gäste — es werden ihrer, wie man glaubt, über 30 sein — beiwohnen werden. Die erlauchten Gäste werden zum Theil in Buckingham-Palace, zum Theil in zwei bis drei der großen Hotels, welche auf Wunsch Ihrer Majestät für sie eingerichtet werden, absteigen.

Türkei.

Wie die B. B. Z. meldet, hat die europäische Commission ihre Arbeiten eingestellt, nachdem der walachische Divan ad hoc am 8. seinen Entschluß,

---

hervorholte. Die zartesten davon wurden als die der so hochgefeierten und nun so tief betrauerten Schönen erklärt. Viele Jahre habe ich eins dieser Knöchlein, das ich mir angeeignet, und das hell wie eine Glasröhre klang, aufbewahrt. Wahrlich, früh schon sah ich in die schauerlichen Tiefen des Lebens!

Bei weitem die Mehrzahl der der Stadt angehörigen Todten waren aus der vornehmeren Classe und aus den angesehenern Bürgerfamilien So wurde in einem andern Hause die ganze aus sieben Köpfen bestehende Familie, Vater, Mutter, vier Kinder und eine Magd, in das schwarze Verhängniß gerissen. In einem dritten wurde ein Brautpaar mit der Mutter und der Schwester der Braut durch den Einsturz getödtet. Eine Wittwe erfuhr dasselbe Schicksal mit ihrem Sohne und ihrer Magd; die eben abwesende Tochter blieb allein von der Familie am Leben. Ein junger Mensch, der in der Nähe der Explosion durch die Straße ging, wurde zerstückt weit fort geschleudert. Einem Kaufmannsdiener, der in einem der nächsten Häuser aufräumen half, raubte eine später entzündete scharfe Patrone noch das Leben.

Die Zahl der schwer Verwundeten und zum Theil schrecklich Verstümmelten betrug über 20; die der leicht Verwundeten wohl dreimal mehr. Einem jungen Manne, der sich in dem der Schreckensscene nahen Kaffeehause befand, wurden durch eine Kugel die linke Wange und beide Augen weggerissen; der furchtbare Blitz war das letzte Licht, das er sah. Eine der sonderbarsten und gewaltsamsten Beschädigungen war die, welche ein vor der Thüre seiner Herrschaft wenigstens hundert Schritte von der Explosion stehender Diener erfuhr, indem ihm der abgerissene Fuß eines Pferdes mit dem Hufeisen in den Unterleib geschlagen wurde.

Aber auch Beispiele merkwürdiger und schier wunderbarer Rettung kamen vor. In dem oben zuerst erwähnten Hause, in welchem die junge Schöne das Ziel ihres Lebens fand, war im Seitengebäude eine Magd beschäftigt. Beim Blitz und Donnerschlag der Explosion und dem entsetzlichen Krachen der einstürzenden Häuser schlug sie vor Schrecken die Hände über dem Kopfe zusammen und hielt dadurch einen herabstürzenden Balken davon ab, der ihn wahrscheinlich zerschmettert haben würde. Zur Thüre hinausgesprungen hörte sie in einer nahen bereits brennenden Kammer das Geschrei zweier schon zu Bette liegenden Kinder. Sie eilt hinein, nimmt auf jeden Arm eins und erreicht glücklich die Straße. Aus demselben Gebäude wurde auch die schon lange krank darnieder liegende Mutter des Hausbesitzers gerettet.

In dem uns befreundeten Hause des Glasermeisters Helmert ereignete sich Folgendes: der Mann war ausgegangen; die Frau war im Begriff, mit drei Kindern zu Bett zu gehen. Im andern Zimmer wohnte ein Gymnasiast, bei welchem eben eine arme Frau war, um sich einen Brief von ihm schreiben zu lassen. Alle kamen um bis auf Frau Helmert, die in den Keller hinabstürzte und zwischen zwei im Fallen angelehnte Balken zu liegen kam, die sie vor dem Erschlagen schützten. Durch eine Lücke sah sie das aufglühende Feuer und arbeitete sich hervor, mit der Sorge, wie sie nun aus dem zweiten Stock, wo sie noch zu sein wähnte, auf die Straße kommen möchte. Allein im Fortkriechen kam sie auf ein todtes Pferd und wurde nun inne, daß sie sich schon im Freien befand. Sie raffte sich auf und sah sich von Menschen umringt, die ihr eine Hülle überwarfen, denn das Hemd war ihr bis auf einen Fetzen vom Leibe gebrannt. Man führte die Unglückliche in ein Haus am Markt. Hier traf sie ihren nach Hause eilenden Mann, dem sie zurief, die Kinder zu retten. Er fliegt an die Stätte seiner Wohnung und findet sie von Flammen überloht. Da ist jede Rettung unmöglich. Der Mann zerdrückt die Thränen im Auge und spricht: „Gott hat mir meine Lieben genommen. Wohlan, so will ich für meine Mitbürger thun, was ich vermag!" Und so eilt er an seinen Posten als Spritzenmeister und arbeitet die ganze Nacht unermüdlich, wodurch er nicht wenig zur Dämpfung des Feuers beiträgt. Ich sah später die Brust dieses edlen Mannes mit einem Ehrenzeichen Karl August's, seines Fürsten geschmückt. Wahrlich, hier war's an der rechten Stelle, wie selten!

Ein Greis, der auf die löbliche Hausvatersitte hielt, jeden Abend seine Hausthür selbst zu verschließen, hatte dieses Geschäft eben vollbracht, als die Gewalt des entzündeten Pulvers das schwere Hausthor über ihn herwirft. In demselben Augenblicke stürzt aber auch von der Decke der Hausflur ein dicker Querbalken herab, kommt, auf welchen der obere Theil des Thores zu liegen so daß der in die Höhlung gedrängte Greis gerettet ist.

Ein junges Ehepaar sitzt kosend auf dem Sopha, als der fürchterliche Schlag geschieht und der Boden unter den Füßen weicht, die Decke herabbricht. Die Gatten erfassen sich entsetzt und sind plötzlich unter krachenden Trümmern unten auf der Straße, sie wissen nicht wie. Sie fahren empor und finden sich vor der Thüre des gegenüberliegenden Hauses, dessen Bewohner eben mit blutenden Köpfen herausstürmen; denn Dach und Decke sind über ihnen zusammengefallen. Das junge Ehepaar erreicht, nur leicht verletzt, das Elternhaus des Mannes am Markt. Dort stand die Leiche des Tags zuvor verstorbenen Vaters auf der Bahre. Die Wittwe unterhielt sich mit ihrer Schwester daneben. Da zuckt der Blitzstrahl, der Schlag fällt, die Fenster zersplittern, Flammen schießen auf, Gekrach und Geschrei. Die Wittwe ruft der Leiche zu: „So werde ich heute noch mit Dir vor Gott stehen, der da kommt zu richten die Lebendigen und die Todten!" — Als die Explosion endlich natürlich erklärt wird, schreit die arme Frau nach ihrem Sohne und dessen junger Gattin auf. Sieh, da öffnet sich die Thür und beide treten herein.

die inneren Fragen erst nach Entscheidung der politischen Fragen (Union ꝛc.) zu berathen, nochmals ausdrücklich bekräftigt und denselben der Commission gegenüber durch die Hinweisung darauf, daß die innern Einrichtungen von der politischen Organisation der Donaufürstenthümer abhängig seien, ausführlich motivirt hat. Wie weiter verlautet, hat die Commission diesen Beschluß gebilligt und deshalb beschlossen, von ihrem Verlangen, daß der Divan sofort zur Berathung der inneren Organisation übergehe, Abstand zu nehmen. Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß sich der walachische Divan bis nach Schluß der Pariser Conferenzen vertagen wird. Aehnliche Beschlüsse sind vom Divan in Jassy zu erwarten.

Asien.

Die gestern kurz erwähnte auf dem auswärtigen Amte zu London eingetroffene neueste officielle Depesche lautet:

Malta, 9. Dec., 2 Uhr Morgens.

Capitän Lore, der Depeschen Lord Canning's zu besorgen hat, meldet, daß Lord Canning folgende aus Cawnpur, 9. Nov., datirte Depesche Sir Collin Campbell's erhielt: „In Lucknow steht Alles gut" (All right at Lucknow). Sir Collin Campbell überschritt am 9. Nov. zu Cawnpur den Dschumna (muß heißen Ganges) und hatte dem Vernehmen nach 7000 Mann bei sich, mit denen er nach Lucknow marschirte. General Windham befand sich als Befehlshaber der Reserve zu Cawnpur und wollte nach Lucknow marschiren, sobald sich ihm noch zwei andere Regimenter angeschlossen haben würden. Capitän Peel von der königlichen Flotte befand sich mit einem Häuflein seiner Mannschaften und einigen 32-Pfündern zu Alumbagh. Die nächsten (sic) waren auf dem Wege, um zu ihm zu stoßen. Cagliari, 9. Dec. Lyons, Admiral.

Einer Depesche der „Times" aus Alexandria vom 5. Dec. entnehmen wir Folgendes: „Die Communication zwischen Lucknow und Alumbagh war vollständig unterbrochen; allein man wußte, daß Havelock und Outram sich noch immer hielten. Man glaubte, daß Nena Sahib die Rebellen befehlige. Die Meuterer von Dinapur und Gwalior marschirten nach Audh. Es hatten keine neuen Erhebungen stattgefunden. Die Rebellen waren bei Futtypur, Sikri und Juanpur und in verschiedenen anderen Gefechten geschlagen worden. Im ganzen Lande, heißt es, war die Rebellion im Abnehmen begriffen.

Unter den zu Lucknow erlittenen Verlusten werden der Tod des Brigadiers Cooper, Commandanten der Artillerie und die Verwundung des Generals Outram, des Obersten Tytler und des Hauptmanns Havelock amtlich gmeldet. Die „Bombay Times" bemerkt, daß neben den durch die britischen Truppen unterdrückten Ruhestörungen noch immer unerwartete Revolten ausbrechen.

Die Times berichtet aus Indien: „Es scheint erwiesen, daß wenigstens ein Europäer in Delhi gewesen ist, der den Meuterern Beistand geleistet hat. Viele Schreiben berichten von der Gefangennahme eines Engländers in der Uniform eines eingebornen Offiziers. Er war Sergeant-Major des 28. bengalischen Infanterie-Regimentes und früher Artillerist. Es heißt, daß er den Belagerten wichtige Dienste geleistet hat und zum General der Artillerie ernannt worden ist. Er ist nicht hingerichtet worden und ungeachtet der Schein gegen ihn ist, bin ich doch geneigt, an sei er Schuld zu zweifeln. Es scheint unmöglich, daß ein Europäer mit Vorsatz den Teufeln geholfen hat, welche seine verwundeten Kameraden verbrannten und ich hoffe, es wird sich zeigen, daß er nur ein Mann von schwachen Nerven ist, der sich nicht fähig fand, dem Martertode zu trotzen. In dem Falle wird sein Gewissen ihn hinlänglich strafen. Zu seinen Gunsten spricht auch, daß der portugiesische Trommelschläger, Antonio Seraphim, der dem General vorspielen mußte und in den letzten Tagen der Belagerung entrann, ihn nicht beschuldigt, sondern ihn als Gefangenen bezeichnet. In Moradabad sind vier Europäer Muselmänner geworden, um ihr Leben zu retten. Diese fünf scheinen diejenigen Christen zu sein, deren Verhalten während der Rebellion auch nur Verdacht erregt. Fast 6000 ihrer Landsleute sind Gefahren ausgesetzt gewesen, gegen die der Tod unbedeutend ist. Einer mag nachgeben, vier Andere ihr Leben mit zeitweiligem Abfall erkauft haben, das ist Alles, während Hunderte dem Tode oder der Tortur so ruhig entgegengetreten sind, als wäre es eine Belohnung, wie Tucker kämpfend, nachdem jede Hoffnung geschwunden war, oder wie Mrs. Boyd, die Brust ihres Mannes umschlingend, um ihn gegen die Kugeln zu schützen. Ich glaube kaum, daß die Welt seit der Zeit der Christen-Verfolgungen ein ähnliches Schauspiel gesehen hat."

Der „Calcutta Englishman" vom 30. Octbr. gibt die Stärke der Greathead'schen Heersäule in Cawnpur folgendermaßen an: Das 90. Hochländer-Regiment 900 Mann; das 3. Regiment 500; das 9. Lancier-Regiment 300; Artillerie 150. Dazu kommen Sikh- und Ghurka-Detachements. Ferner wurden in Cawnpur erwartet: 6 Compagnien vom 23. Infanterie-Regiment, 600 Mann; dito vom 55. Regiment 600 Mann; der größere Theil vom 82. Regiment, 600 Mann, und 2 Compagnien, 240 Mann. „Wir hören", sagt dasselbe Blatt, „daß ein großer Haufe von Flüchtlingen aus Delhi unbelästigt nach Audh hineingelassen wurde. Man hatte von ihrer Absicht, an einem nicht namhaft gemachten Orte den Fluß zu überschreiten, Kunde erhalten und eine europäische Truppenabtheilung ausgesandt, um sie aufzufangen. Nach kurzem Marsch stießen die Engländer auf die Meuterer, aber weil letztere unbewaffnet waren und großentheils aus Kranken und Verwundeten bestanden, ließ man sie passiren. Wir hoffen, daß Gerücht ist eine Uebertreibung, und der Officier, welcher die Truppen führte, wird sein Benehmen durch triftige Gründe zu rechtfertigen wissen".

Ein Brief aus Allahabad, 23. October, sagt: „Wir hören, daß die Rebellen in Luckno die eiserne Brücke über den Gumti zerstört haben. Gerüchte vom Tode Outram's und Havelock's sind im Umlauf, finaber nicht viel Glauben.

Die englische Regierung hat für die nach Indien gehenden Truppen-Depots Magazine und ein Spital zu Aden angelegt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die bis jetzt über Suez transportirten Truppen den Weg von Malta nach Aden durchschnittlich in 12 Tagen zurücklegten.

Aus Delhi haben wir nur wenig neuere Nachrichten. Das Schicksal des Krieges ist noch nicht entschieden und die Briten sind vollständig Herren der Stadt. Es sind jedoch Einzelheiten über die Belagerung ans Tageslicht gekommen, welche alle Europäer mit Ausnahme der Beamten, vor Wuth beinahe rasend gemacht haben. Die Sipahis haben alle verwundeten Europäer die ihnen während der Belagerung in die Hände fielen, lebendig verbrannt. Die englischen Truppen fanden die an Pfähle gebundenen verkohlten Leichen und die Knöpfe an den Uniformen waren noch zu erkennen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. Dez. Im Lauf dieser Tage soll der afrikanische Mime Ira Aldridge zu einem Gastspiel an unserer Bühne eintreffen. Wir zweifeln nicht, daß das unablässig bethätigte Streben unserer Theaterdirection, durch Gewinnung ausgezeichneter Gäste dem Publikum interessante Kunstgenüsse zu verschaffen, endlich der verdienten Anerkennung sich erfreuen wird. Bis jetzt hat der spärliche Theaterbesuch der Direction einen schweren Stand bereitet. Das Publikum scheint zu warten, bis ihm durchaus tadellose Leistungen geboten werden, während die Direction der wirksamen materiellen Unterstützung von Seiten des Publikums harrt, um durch einen größeren Kostenaufwand den hochgesteigerten Forderungen desselben entsprechen zu können. Publikum und Direction gleichen zwei Personen, welche vor einer Thüre sich um den Vortritt becomplimentiren, keine will den Anfang machen, keine glaubt vorangehen zu dürfen und so bleiben beide zwischen Thür und Angel stehen. Und doch scheint es uns, daß die Ehre des Vortrittes dem Publikum gebührt, besonders dann, wenn die Direction, wie hier, bereits alles gethan, was in ihren Verpflichtungen und in ihren Kräften liegt. Namentlich läßt die Besetzung unserer Oper wenig zu wünschen übrig ein gleiches Ensemble von tüchtigen Kräften wird selten zu finden sein, aber die Gediegenheit der Leistungen, das künstlerische Streben der Mitwirkenden steht in inniger Wechselwirkung mit der Anerkennung, welche sie finden; Beifall und allgemeine Theilnahme regen an, ein dichtgefülltes Haus ist die Folie, welche den Bemühungen der Künstler neues Feuer, doppelten Glanz verleiht, vor leeren Bänken werden sie stets kalt bleiben und kalt lassen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am 5. und 6. d. M. fand beim hiesigen k. k. Landesgerichte eine Schlußverhandlung statt, deren Inhalt ein Verbrechen des Raubes und mehrere Verbrechen des Diebstahls begründen.

Der Thatbestand des Verbrechens des Raubes wurde folgendermaßen constatirt: Im Winter des Jahres 1855 kamen in die Walkmühle des Johann S. in S., einem Dorfe zwischen Galizien, Ungarn und Schlesien, zur Nachtzeit, während der Abwesenheit des Eigenthümers vier Individuen mit geschwärzten Gesichtern und umgewendeten Kleidern, und forderten den in der Walkmühle sich befindenden Johann M. auf, ihnen die Thüre aufzumachen. Dem Johann M. schienen aber diese Leute gefährlich zu sein, und er war nicht gesonnen ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Nichts destoweniger brachen die ungebetenen Gäste ein Fenster auf, und verschafften sich auf diese Weise den Eingang in das Innere der Walkmühle. Gleich bei ihrem Eintritte in die Stube faßte einer der Vier den lahmen Johann M. beim Schopfe, und steckte ihn in ein Getreidebehältniß ein, dessen Decke zugemacht und verriegelt wurde. Dies Alles geschah noch im Finsteren, denn die Missethäter besorgten, vom Johann M. erkannt zu werden.

Nachdem also diese Gefahr beseitigt war, und Johann M. ganz ruhig im Getreidebehältnisse sich verhielt, zündeten sie ein Licht an, und wollten eben die Hand ans Werk legen, als sie in derselben Kammer die Tochter des Walkmühlenbesitzers erblickten. Um sich auch dieses Zeugen zu entledigen, machten sie einen in der Ecke der Stube stehenden Kleiderkasten auf, und steckten die Tochter des Walkmühlenbesitzers Anna S. hinein. Weil sich aber bei diesem Kasten kein Schloß befand, so belasteten sie die Decke desselben mit schweren Steinen.

Nachdem nun auch diese Vorsichtsmaßregel getroffen war, begannen sie das ganze Haus zu durchsuchen, nahmen 40 Ellen groben Tuches und verließen damit das Haus. Der in dem Getreidekasten eingesperrte Johann M. saß aber nicht müßig darin, denn er arbeitete während der ganzen Zeit der Anwesenheit der Bösewichte daran, um sich in dem Behältnisse eine Oeffnung zu verschaffen, und sich dadurch in den Stand zu setzen, sowohl sich selbst wie auch Anna S. aus der engen Haft zu befreien, was ihm endlich auch gelang. Kurz darauf kam der Eigenthümer heim, welcher, sobald er von dem Vorfalle benachrichtigt wurde, alle Anstalten getroffen hat, um sowohl der Thäter als auch des gestohlenen Tuches habhaft zu werden. Bei eifrigem Durchsuchen der übelberüchtigten Häuser gelang es dem Beschädigten in der Nähe der Wohnung des Simon K. in dem Schnee mehrere Ellen des gestohlenen Tuches zu finden, und in der Person des Simon K. selbst, einen der Thäter zu entdecken.

Simon K. zur Verantwortung vor den Gemeinderichter gezogen, gestand aufrichtig die That und beanzeigte auch alle übrigen Gesellschafter. Alle vier wurden nun festgenommen, ins Wirthshaus zu R. gebracht, wo über sie augenblicklich das Recht gesprochen wurde, demzufolge jeder von ihnen, obwohl das gestohlene Tuch dem Eigenthümer zurückgestellt wurde, dem Beschädigten 60 fl. WW. zahlen mußte, und außerdem 50 Stockstreiche zugezählt erhielt.

Bei der heute über dieses Verbrechen gepflogenen Schlußverhandlung, wollte der einzige von den Vieren noch am Leben verbliebene Michael R. die That nicht eingestehen und gab verschiedene, ihn, seiner Ansicht nach, rechtfertigende Umstände an, welche aber sowohl mit den Aussagen der verstorbenen Genossen, als auch mit denen der anderen Zeugen in Widerspruch standen, und daher für nicht stichhältig angesehen werden konnten.

Außer diesem Verbrechen wurden dem Michael R. noch eine zweite verbrecherische That zur Last gelegt, deren Inhalt ein Verbrechen des Diebstahls bildet.

Um die Mitte des Jahres 1854 stieg Michael R. durch eine im Dache gemachte Oeffnung in die Kammer des Johann Szancar in M. und war eben im Begriffe die eingepackten Effecten auf seine Schulter aufzuladen, als ihn der Eigenthümer betrat und festnahm. Obwohl sich der Beschuldigte zur seiner Entlastung verschiedener Ausflüchte bediente, so vermochte er dennoch nicht, dem Gerichtshofe die Ueberzeugung von seiner Schuldlosigkeit zu verschaffen.

Von einem dritten dem Michael R. zur Last gelegten Verbrechen des Diebstahls, welches er mit Josef R. verübt haben sollte, wurde der Beschuldigte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die vierte verhandelte Strafsache betraf einen durch Josef K. und Josef M. an Thomas B. verübten Viehdiebstahl. Außer diesen beiden Thätern wurde auch Samuel F. der Theilnahme an diesem Verbrechen vom Gerichtshofe für schuldig erklärt und zwar aus dem Grunde, weil er die gestohlene Kuh käuflich an sich brachte und den Besitz derselben verheimlichte.

Bei der fünften Strafsache, welche auch bei der heutigen Schlußverhandlung abgeurtheilt werden sollte, stellte sich ein Mangel an Beweisen heraus und die Beschädigte Marianna W. wurde mit ihren Ansprüchen auf den Civil-Rechtsweg gewiesen.

Der zuletzt verhandelten Strafsache lagen mehrere, in dem Zeitraume von 1849—1855, in den Waldungen der, dem Fürsten E. gehörigen Gütern Streczen in Ungarn verübten Diebstähle zu Grunde. Dieser Diebstähle wegen wurden Michael R., Josef K., Jacob R., Jura G. und Johann K. theils auf Grund eigener Geständnisse, theils auf Grund der beeideten Aussagen der Forstbeamten überwiesen, und es wurde jeder von ihnen rücksichtlich des von ihm verübten Diebstahls besonders abgeurtheilt.

Hierauf wurden die in dem Anklageacte zur Schlußverhandlung bestimmten, in slovakischer Sprache verfaßten Urkunden abgelesen und die Fortsetzung der Verhandlung wegen der weit vorgerückten Tageszeit auf den kommenden Tag festgesetzt.

Des anderen Tages eröffnete die k. k. Staatsanwaltschaft die Verhandlung mit ihrem Schlußantrage, worauf die Vertheidigung (Herr Dr. Wislocki) plaidirte.

Nach Anhörung des Schlußantrages der Staatsbehörde und des Plaidoyers der Vertheidigung erklärte der Vorsitzende die Schlußverhandlung für abgethan, und der Gerichtshof zog sich zur Berathung des Urtheils zurück. Erst um die sechste Stunde wurde das Urtheil publicirt, wodurch

1. Michael R. des in der Walkmühle des Johann S. verübten Verbrechens des Raubes, und der dem Johann M. und Anna S. zugefügten Gewaltthätigkeiten, dann des an Johann Szancarin M. versuchten, und in den Wäldern der Herrschaft Streczen verübten Verbrechens des Diebstahls für schuldig erklärt, und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 15 Jahren;

2. Josef K. des an Thomas B. und in den Wäldern der Herrschaft Streczen verübten Verbrechens des Diebstahls für schuldig erkannt und in Ansehung, daß der Beschuldigte ein Gewohnheitsdieb ist, welcher durch 60 Jahre (jetzt ist der Beschuldigte gegen 80 Jahre alt) seinem Handwerk treu nachgegangen ist, zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 4 Jahren;

3. Josef M. des an Thomas B. verübten Verbrechens des Diebstahls und der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums durch Entwendung eines Holzstammes in den Streczen'schen Wäldern, für schuldig erkannt und hiefür zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 3 Monaten, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche;

4. Samuel F. wegen Theilnahme an dem beim Thomas B. verübten Verbrechens des Diebstahls, zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 2 Monaten;

5. Jacob R. des in den Streczen'schen Wäldern verübten Diebstahls wegen zur Strafe des schweren Kerkers in Dauer von 1 Monate verschärft mit einem Fasttage in der Woche;

6. Jura G. für den Walddiebstahl zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 1 Monate; und endlich

7. Johann K. wegen Theilnahme an einem Walddiebstahle, zur Strafe des Kerkers in der Dauer von 1 Monate verurtheilt wurden. E. S.

** Da bisher von den bücherlichen Eintragungen letztwilliger Substitutionen die ½ % Gebühr vom Werthe der Sache, für welche Nacherben bestimmt wurden, bemessen wurde, so wurde vom k. k. Finanzministerium neuerlich in Erinnerung gebracht, daß diese Eintragungen, nach dem T. P. 45 A. a. des Gebührengesetzes vom 9. Februar und 2. August 1850 gebührenfrei sind, weil die Substitution, wenn sie wirksam wird, als eine Vermögensübertragung von Todeswegen, der durch oben angeführtes Gesetz vorgeschriebenen Gebühr unterliegt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— (Statistik des österreichischen Handels.) Die „Austria" veröffentlicht die Listen über Ein-, Aus- und Durchfuhr während der ersten neun Monate dieses Jahres. Darnach zeigt sich gegen denselben Zeitraum des Vorjahres heuer in den Zöllen eine Mindereinnahme von 1,118,236 fl. (1856: 16,120,114 fl., 1857: 15,007,778 fl.) Im September 1857 machte sich der Einfluß der Handelskrise in der verminderten Einfuhr gegen den September 1856 bereits so sehr geltend, daß die Zölle um 360,612 fl. weniger betrugen. Von Fabrikaten zeigt sich in der Einfuhr fast durchgehends eine Zunahme, in der Ausfuhr eine Abnahme. Von edlen Metallen wurde eingeführt: Gold 41, Silber 331,810, Gold- und Silbermünzen 94,289 Zollpfund; ausgeführt: Gold 52, Silber 500, Münzen 17,069 Zollpfund.

— In Folge des Finanzministerial-Erlasses vom 14. Novbr. d. J. werden Mustersendungen von Tabak in einer Menge von 2 Loth und von Cigarren in einer Menge von 10 Stück, welche mitttelst der Briefpost in der Durchfuhr durch das gesammte österreichische Staatsgebiet vorkommen, ohne zollämtliche Abfertigung zur zollfreien Durchfuhr zugelassen. Dagegen ist die Durchfuhr größerer Quantitäten, sowie überhaupt die Einfuhr von Tabak in Mustersendungen, die im Inlande zu verblieben haben, an eine besondere Bewilligung gebunden.

— Neue Telegraphenstationen wurden eröffnet: in Preußen zu Küstrin und Landsberg (von Wien ab in der 4. Zone), in Niederland zu Hengels (von Wien ab in der 6. Zone), in Schweden zu Alingsås, Boros und Ulricehamn, dann in Norwegen zu Twedestrand. Dagegen wurden die Telegraphenstationen zu Dirschau in Preußen mit 1. Dez. aufgelassen. In Rußland sind die an der Warschau-Wiener Eisenbahn gelegenen Eisenbahn-Telegraphenstationen zu Skernewitz, Petrikau, Czenstochau und Granica zur Annahme und Beförderung von internationalen telegraphischen Depeschen ermächtigt worden. Die Depeschen nach diesen Stationen werden über einen der beiden Grenzpunkte bei Myslowitz oder Granica an die kaiserl. russische Telegraphenstation in Warschau telegraphirt.

** Rußland hat in Europa das meiste Hornvieh. Die Anzahl desselben beträgt laut dem „Nord" 25 bis 28 Millionen Stück, so daß bei einer Bevölkerung von 61½ Million Seelen 5 Stück auf 12 (in Frankreich 5 auf 21¾, in England 5 auf 13⅓, in Preußen 5 auf 15) Personen kommen. Die Zahl des in jedem Jahre in Rußland abgeschlachteten Hornviehes wird auf 3½ Million Stück geschätzt.

Krakauer Cours am 15. December. Silberrubel in polnisch Crt. 108 — verl. 107 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 439 verl. 437 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 92½ verl. 91¾ bez. Neue und alte Zwanziger 110 verl. 109 bez. Russ. Imp. 8.40—8.32 Napoleond'or's 8.30—8.22. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.52. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅙—97½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¼—80½. Grundentl.-Oblig. 77½—76¾. National-Anleihe 82¾—82 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Verona, 14. December. Auf dem Getreidemarkte beschränktes Geschäft zu weichenden Preisen.

Auf dem Seidenmarkte sieht man Bestellungen von Auswärts entgegen. Seidenpreise matt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. Dezember 1857.

Angekommen in Pollers Hotel: die HH. Gutsb. Stanislaus Pieniążek aus Tarnow. Josef Swiderski aus Rzeszow. Severin Macudzinski aus Gorzyce.

Im Hotel de Russie: die HH. Gutsb. Stanislaus Zawuchowski aus Polen. Stanislaus Zwierkowski aus Polen. Hiazinth Sieminski aus Polen.

Abgereist: die HH. Gutsb. Josef Zapalski nach Polen. Sigmund Humnicki nach Polen. Florian Baron Gostkowski nach Polen. Ludwig Katerla nach Polen. Zolislaus Wedrychowski nach Polen. Johann Borowski nach Limanow.

Wären die Wagen in der Judengasse oder nur einige Schritte früher, vor dem Gasthofe zum halben Monde, explodirt, so wäre die Zahl der Todten weit stärker gewesen. In dem genannten Gasthofe waren nämlich über 30 der angesehensten Männer zu einem geselligen Mahle versammelt, und das ganze Haus voller Menschen.

Der Schaden in Geld angeschlagen, war sehr groß; man schätzte ihn über 200,000 Thaler. Die zertrümmerten Fenster allein konnten nicht unter 10,000 Thlr. wieder hergestellt werden. Die schöne Stadt war jetzt schon durch widrige Conjuncturen verarmt. Der entsetzliche Schlag traf sie sehr hart.

Drei Jahre später stand ich in derselben Straße vor den neuerbauten stattlichen Häusern, als die ersten flüchtigen Franzosen aus der Leipziger Schlacht elend und jämmerlich vorüber zogen. Aus den Fenstern der neuen Häuser sahen ihnen fröhliche Gesichter nach. Siehe da ein bedeutungsvolles Stück Weltgeschichte im Kleinen!

Kunst und Literatur.

** (Aus der Theaterwelt.) Im Hofburgtheater soll Dr. Förster, jetzt in Breslau engagirt, in Wien von einem früheren Gastspiele bekannt, engagirt werden, um theilweise das durch Lußbergers Tod erledigte Fach auszufüllen. Die genannte Bühne bereitet zur Ausführung Halm's „Adept" mit Joseph Wagner in der Hauptrolle und Scribe's „Erzählungen der Königin von Navarra" mit Frau Kierschner in der Titelrolle vor. — Aus der Monatschrift für Theater und Musik erfahren wir, daß das Gastspiel der Italiener im Kärntnerthor-Theater lediglich der directen Befürwortung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzog Max zu danken ist. — Herr Michaelis vom Carltheater, soll dem Vernehmen nach am Dresdener Hoftheater engagirt sein.

Die Tannhäuser-Parodie rief einen Rechtsstreit hervor; die sich bekriegenden Parteien sind Herr Michaelson, Theater-Agent in Berlin, und Herr Karl Binder, Capellmeister des Carltheaters. Während der Erstere alle Bühnenvorstände warnt, die Parodie von jemanden Anderem als von ihm zu kaufen, da nur ihm allein das Recht der Disposition darüber zusteht, erklärt Herr Capellmeister Binder, als Componist des von Herrn Director Nestroy geänderten Textes, das in Rede stehende Stück als sein alleiniges rechtmäßiges Eigenthum, daher Buch und Partitur, ohne Gefährdung fremder Rechte, zur Aufführung auf allen Bühnen des In- und Auslandes nur von ihm allein bezogen werden können. Da nun bekanntlich diese Parodie schon seit längerer Zeit bei Erbe in Hoyerswerda in Druck und Verlag erschienen ist und dadurch eigentlich Gemeingut eines jeden Käufers wurde, so ist man namentlich auf die Rechtsbegründung des Herrn Michaelson begierig, der selbst den veränderten Text als sein Eigenthum beansprucht.

In vergangener Woche starb zu Stettin am Typhus die Schauspielerin Marie Franz, Tochter des k. k. Hofschauspielers Franz, im jugendlichsten Alter. Die Zwillingsschwester der Verstorbenen, Frln. Therese Franz, hat sich kürzlich mit dem Tenoristen Hoffmann vermählt.

In Brünn wurde am 9. d. Herr Carl Burghauser, durch längere Zeit Director des Olmützer Stadttheaters und eine Zeitlang Oberregisseur der Brünner Bühne, zur Erde bestattet.

Jenny Lind, die während der Zeit ihrer Triumphe stets sich weigerte, in Prag zu singen, beabsichtigt nunmehr, dort in einem Concerte sich hören zu lassen.

Die Sängerin Frau Angles de Fortuni hatte bei ihrem jetzigen Gastspiel zu Stettin in der Rolle der Amina in der Nachtwandlerin das Unglück, auf der Bühne so hinzufallen, daß sie sich eine nicht unbedeutende Verletzung der Schulter und des Kopfes zuzog; die Wunden sind indessen bereits in der Heilung begriffen.

Am 20. d. wird, wie die „Allg. Ztg." berichtet, in Dresden ein Congreß von Theater-Directoren aus allen Ländern gehalten. Die Herren wollen sich gegenseitig gegen die überspannten Forderungen der Gesangs- und Tanzkünstler versichern!

Die „Demi-Monde" von Alexander Dumas, Sohn, erlebte die 222. Vorstellung auf der Bühne des Gymnase-Dramatique in Paris. Das Stück soll dem Verfasser schon runde 80,000 Frs. eingetragen haben.

Dem „Münchener Boten" zufolge hat ein bairischer Eisenbahnconducteur, J. Tann, ein Trauerspiel „Ermia, die Heidenjungfrau" geschrieben, das sehr reich an poetischem Gehalt sein soll. — Wenn das nur nicht ein zweiter Bacherl ist!

Dem Pariser „Figaro" zufolge belaufen sich die Einnahmen der Pariser Komischen Oper in den 50 Jahren 1807—1857 auf 39,419,911 Fr. 90 Cent. Boieldieu's „Weiße Frau" hob die Einnahmen dieses Theaters 1826 auf 981,461 Fr., 1827 sanken sie auf 722,375 Fr. Die Millionen erreichten sie 1852 in Aubers „Marco Spada," Meyerbeers „Nordstern" brachte sie 1854 auf 1½ Million. Gegenwärtig belaufen sich die Gehalte der 21 Herren und 12 Damen der Komischen Oper auf 365,300 Fr.; Faure hat 25,000, Marie Cabel 30,000 Frs. Der Antheil der Armen im Jahre 1856 war 104,000, die Autoren-Gebühren 135,000 Fr. — Von größeren neuen Opern sollen demnächst zur Aufführung kommen: „Der Carneval von Venedig," von Ambroise Thomas; „Quentin Durward," von Gevaert. Neu einstudirt wurden: „Zemir und Azor," von Gretry: „Fra Diavolo" von Auber.

** (Ein Dichter verhungert). In Paris starb in einem Spital ein junger Dichter von achtbarer Familie an den Folgen eines neuntägigen Hungers. Er wurde im Luxembourg-Garten, wo er zusammengestürzt war, von Vorübergehenden aufgelesen. Nach seinem letzten Wunsch soll sein Name verschwiegen bleiben, außer wenn das von ihm hinterlassene Schauspiel „Nena Sahib" mit Erfolg auf die Bühne kommt. Der verhungerte Dichter feierte den „Patriotismus" des Gentleman-Wütherichs.

** Zwei bekannte französische Schriftsteller, Lefevre-Deumier, Bibliothekar der Tuilerien, und der Kritiker Castil-Blaze, sind am 11. d. gestorben. Lefevre-Deumier war einer der ersten, die mit Victor Hugo, A. Soumet, A. de Vigny, Ste. Beuve und anderen die Fahne der Romantik erhob. Derselbe veröffentlichte eine Reihe Romane und mehrere Bände Gedichte. Sein letztes Werk war eine Reihe Gedichte unter dem Titel: „Le Couvre-feu." Der Verstorbene war ein eifriger Bonapartist und stand beim Kaiser in hohem Ansehen. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Witwe, die unter den französischen Bildhauern einen rühmlichen Platz einnimmt. Castil-Blaze schrieb meistens über Musik. Er war lange Zeit Mitarbeiter der Debats und der Revue des deux Mondes.

** Der verstorbene Altmeister der deutschen Bildhauer, Christian Rauch war, wie bereits erwähnt, in seiner Jugend in ärmlichen Verhältnissen und sah sich, als er in seinem zwanzigsten Jahre nach Berlin kam, genöthigt, Dienste zu nehmen. Er wurde unter die königlichen Lakaien aufgenommen, unter denen er einen Oheim hatte, und erst nach einiger Zeit gelang es ihm, durch die künstlerischen Arbeiten in seinen Mußestunden die Aufmerksamkeit hoher Gönner auf sich zu lenken. Die „Allg. Ztg." theilt in Bezug auf Rauch's Bedientencarrière eine interessante Anecdote mit. Rauch fuhr (vor einer Reihe von Jahren) mit dem verstorbenen Fürsten v. Wittgenstein im Wagen desselben nach Charlottenburg zum König. „Ihro Durchlaucht erinnern sich schwerlich, daß ich schon einmal mit Ihnen diesen Weg zurückgelegt habe." sagte er, nachdem er eine Zeit lang schweigend gesessen. — „Daß ich nicht wüßte, lieber Rauch," erwiederte der Fürst. — „Doch; es war vor etwa 40 Jahren; aber ich glaube wohl, daß Ihro Durchlaucht es nicht mehr wissen; denn damals saßen Sie allein im Wagen und ich stand hinten auf." Der Fürst hat dies selbst, nie ohne ein Gefühl der Rührung und mit der höchsten Hochachtung für den Künstler, vielen Personen erzählt.

Amtliche Erlässe.

N. 25586. **Edictal-Vorladung.** (1414. 2-3)

Nachstehende hierher zuständige militärpflichtige Israeliten, deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, werden hiemit vorgeladen, binnen 4 Wochen — gerechnet vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung beim Magistrate der k. Hauptstadt Krakau zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Militärflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden müßten.

Gebürtig im Jahre 1836:

Korngold Szaja	N. 109/10	Gm. VI.
Folkart Jakob	„ 47	„ VI.
Hocz vel Wnuczek Feivel	„ 160	„ X.
Tygner Salomon	„ 50	„ XI.
Rittmann Chajm	„ 12	„ VI.
Ferber Manasses	„ 34	„ XI.
Binencucht Isaak	„ 63	„ X.
Sternglanz Markus	„ 41	„ VI.

Gebürtig im Jahre 1835:

Peiperle Kalmann	N. 147	Gm. VI.
Krongold Isaak	„ 17	„ VI.
Schneider Israel	„ 129	„ VI.

Gebürtig im Jahre 1834;

Körbel Isaak	„ 47	„ VI.
Erdwurm Isaak Feiwel	„ 143	„ VI.
Grünberg Jakob	„ 2	„ XI.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt,
Krakau, am 25. November 1857.

N. 1728. **Licitationskundmachung.** (1433. 1-3)

Bei dem Pradniker Domänen-Amte in Krakau, werden am 21. d. M. 23, sage: Dreiundzwanzig n. ö. Klafter 36 zölliges Kiefer-Scheiterholz im Licitationswege gegen gleich baare Bezahlung und sogleiche Uebernahme der erstandenen Holzmenge, öffentlich veräußert werden.

K. k. Gefällen-Oberamt
Krakau, am 7. December 1857.

Z. 9242. **Kundmachung.** (1427. 1-3)

Zur Sicherstellung der Herstellungen an der Kirche in Jaworzno, wird in der Amts-Kanzlei der k. k. Kreisbehörde am 4. Jänner 1858 um 9 Uhr Vormittags eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 3044 fl. 5¼ kr. und das bei der Licitation von jedem Unternehmungslustigen zu erlegende 10% Vadium 305 fl. CM.

Die diesfälligen Pläne, der Kostenüberschlag und die Licitationsbedingungen können während den Amtsstunden bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Krakauer k. k. Kreisbehörde, am 2. December 1857.

N. 1087. **Edict.** (1413. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Krynica wird dem Justin und Timko Dziadyk dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten, oder deren ebenfalls dem Leben oder dem Wohnorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben als Erben des Nachlasses nach Konstantin Dziadyk, Theodor Dziadyk die Klage unterm 18. September 1857 Z. 1087 wegen eines in Czyrna sub Nr. 36 gelegenen Sołtysie Ruthengrundes ausgetragen, um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur hiergerichtlichen mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 27. Februar 1857 um 10 Uhr früh festgesetzt wurde.

Da der Aufenthalt der Belangten unbekannt ist, so wurde für dieselben zum Curator Hiazynth Krynicki ernannt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden daher die Belangten erinnert, entweder in der Tagfahrt persönlich zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu ernennen und dem Gerichte bekannt zu geben, als übrigens sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.
Krynica, am 24. September 1857.

N. 9930. **Edict.** (1398. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den, auf dem Hauptgute Bienkowice intabulirten, dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten Gläubigern, als: Franciska Jordan geborne Nowakowska, Alexander Zdziński, Kasimir Lgocki, den Eheleuten Anton und Angela Myszkowskie und Isaak Aron Rosenstein, endlich allen etwa seit dem 23. August 1853 in die Landtafel gekommenen Gläubiger, wie auch allen, denjenigen, welche die Vorladung, aus was immer für einem Grunde rechtzeitig nicht zugestellt werden könnte, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß über Einschreiten der Krakauer k. k. Finanzprokuratur vom 30. Juli 1857 z. Z. 9930 zur Austragung der Richtigkeit und den Vorzugsrechte der Hypothekarforderungen gegen den aus der execution Veräußerung des Vorwerkes Sikorzyniec erzielten Kaufpreis, eine neuerliche Tagfahrt auf den 19. Jänner 1858 um 3 Uhr Nachmittags festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der genannten Gläubigern unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem diese Angelegenheit nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandeltwerden wird.

Durch dieses Edict werden demnach diese Gläubigern erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.
Tarnów. am 25. August 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 15. December 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	83—82 1/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	79 15/16—80
detto „ 4½%	69 7/8—70
detto „ 4%	63 1/2—63 3/4
detto „ 3%	50—50 1/2
detto „ 2½%	40 1/2—40 3/4
detto „ 1%	16—16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/4—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	77 3/4—78
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317—318
detto „ 1839	123 1/2—124
detto „ 1854 4%	106 3/4—106 7/8
Como-Rentscheine	16—16 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84—84 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	974—975
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	195 1/4—195 1/2
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	113 1/4—114 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	234—235
„ „ Nordbahn	174—174 1/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	282 1/4—282 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/4—100 1/2
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	93—93 1/4
„ „ Theißbahn	100 1/2—100 3/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	239—239 1/2
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	510—511
detto 13. Emission	99—99 1/4
„ „ Lloyd	340—345
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	56—58
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	—
F. Windischgrätz 20 „	25—25 1/4
Gf. Waldstein 20 „	28—28 1/4
„ Keglevich 10 „	15—15 1/4
„ Salm 40 „	42 1/4—42 3/4
„ St. Genois 40 „	39 1/2—39 3/4
„ Palffy 40 „	39—39 1/4
„ Clary 40 „	39 1/4—39 1/2
Amsterdam (2 Mon.)	90 1/2
Augsburg (Uso.)	109
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	108 3/4
Hamburg (2 Mon.)	80 1/4
Livorno (2 Mon.)	105 1/2
London (3 Mon.)	10 34
Mailand (2 Mon.)	106 1/8
Paris (2 Mon.)	125 3/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	10 3/4
Napoleonsd'or	8 27—8 28
Engl. Sovereigns	10 45
Ruß. Imperiale	8 41—8 42

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	331''' 96	+ 2,7	78	Süd-West mittel	heiter		+ 0°8	+ 3°9
	10	331 94	— 0,8	76	West schwach	„			
16	6	332 30	— 1,7	88	Süd-West „	„			

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS". **Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.**